



Die hübsche Walliserin Sina sang zusammen mit Frontmann Büne Huber von «Patent Ochsner» unter anderem den Hit «Ich schwöru» aus ihrem aktuellen Album.



Newcomer Moritz (rechts) und seine Band rockten die Bühne. Die eingängigen und erfrischenden Songs wurden seitens des Publikums mit grossem Applaus honoriert.

Bilder: jga

Musikalische «Goodies» made in CH

Am Freitag und Samstag fand im Casino die 4. «Swiss Music Night» statt

Stimmungsvoll, stilsicher und erfrischend präsentierte sich die diesjährige «Swiss Music Night». Mit Newcomern wie Moritz setzten die Veranstalter auf die richtigen Trends. Auch die Walliserin Sina mit Büne Huber überzeugte das Publikum.

Diesen Freitag und Samstag ging die «Swiss Music Night» über die Casino-bühne. Bereits zum vierten Mal wurde der Event durchgeführt. Dieser wartete sowohl mit verschiedenen renommierten Künstlern wie auch Newcomern aus der Schweiz auf.

Die Veranstalter haben dabei mit dem Casino Wohlen als Location und einem gut durchdachten Platzkonzept sowie diversen Bars einen stimmungsvollen und stilvollen Anlass für Musikliebhaber geschaffen. Der Samstagabend stand dabei ganz im Zeichen von lebendiger und eingängiger Musik. Sowohl Newcomer Moritz als auch die hübsche Walliserin Sina rockten das Casino und sorgten für Begeisterung.

Der aufstrebende Künstler Moritz

Den Auftakt machten der junge aufstrebende Künstler Moritz und seine Band. Der Sänger schreibt seine Songs zwar mit Vorliebe im Schlafzimmer, ruhig geht es bei den meisten Songs jedoch keineswegs zu. Mit seinen aktuellen Liedern wie «Does she feel the same?» und «Piece of



«Chica Torpedo» warteten mit eingängigen lateinamerikanischen Sounds auf. Vor allem zu Salsabeats machten die Besucher das Parkett beim Tanzen unsicher.

gold» sorgte Moritz für Begeisterung seitens des Publikums. Die Lieder «Don't stop» und «Good girl» sorgten ebenfalls für grossen Applaus der Zuschauer.

«Es freut uns sehr, im Casino Wohlen auftreten zu dürfen. Das Publikum ist echt super und wir freuen

uns auch, im Anschluss Sina live miterleben zu können», kommentierte Moritz nach der Show.

Wechselbad der Gefühle

Nach einer kurzen Verschnaufpause für das Publikum ging es mit der Sängerin Sina in die nächste Runde der

derschöne Ballade «Ich schwöru» aus ihrem aktuellen Album. Im Anschluss ging es aber wieder fetzig weiter und der Mundartsänger präsentierte dem Publikum als kleines «Schmankerl» ein Lied aus seinem eigenen Repertoire.

Zum Schluss sang Sina als Zugabe für das Publikum noch den Klassiker «De Sohn vom Pfarrer» sowie erneut ein Duett mit Büne Huber.

Vielschichtige Band «Chica Torpedo»

Nachdem Moritz und Sina das Publikum zum Kochen gebracht hatten, folgte ein weiteres «Goodie» in Form der Band «Chica Torpedo». Bandleader Schmid Schmidhauser und seine Truppe setzten konsequent auf Latin-sounds: Salsa, Mambo und Son. Die Band verwendet von allem etwas und paart dies teilweise mit einem Schuss Ska oder auch Funk.

Eine interessante Kombination. Dies fand auch das Publikum und zeigte sich sichtlich begeistert. Bei so viel Rhythmus kam schnell Tanzstimmung auf und viele fingen an zu zweit oder alleine das Parkett unsicher zu machen. Besonders beliebt waren dabei die eingängigen Salsabeats, welche auch das junge Publikum sichtlich ansprachen.

Wer nach dem Konzert immer noch in Partystimmung war, konnte in der Zanzibar nach 1 Uhr auf der After-Show-Party noch ausgelassen weiterfeiern. Der Abend bot musikalisch einiges. -jga

Fortsetzung von Seite 24

Und?

Es war nichts. Ich wurde freigesprochen. Trotzdem: Man muss vorsichtig sein. Auch bei schriftlichen Interviews.

Also auch schlechte Erfahrungen gemacht mit schriftlichen Interviews?

Ja. Das ist noch nicht so lange her. Es war vor zwei Jahren in der «Thuner Zeitung». Ich sagte: Ich finde das Kiffen nicht so schlimm. Prompt hat mich eine Mutter eines schwierigen

«Ich wurde nicht dümmer, wie viele immer sagen»

Sohnes angezeigt. Nachher musste ich auf den Polizeiposten. Dann sagte mir der Polizist: «Hören Sie, Herr Hofer, es kackt mich vollkommen an, wegen dieser Bagatelle etwas zu tun. Aber ich muss das Protokoll aufnehmen.» Er fragte mich dann, wann ich denn kiffe. «Hie und da», war meine

Antwort. Er wollte es genauer wissen, ich antwortete: «Ab und zu.» Irgendwann gab er es auf.

Was ist für Sie das Kiffen?

Ein Genussmittel. Ich kiffe erst, wenn ich fertig bin mit der Bütz. Nicht vorher. Es ist ein Feierabendplausch. Es hat mit Bewusstseinerweiterung zu tun.

Kiffen ist nicht gefährlich?

Die grösste Gefahr ist, vor allem bei Jugendlichen, wenn sie betrunken sind und dann kiffen. Oder während des Tages schon zugehörnt sind. Das kommt nicht gut.

Wann kommts denn gut?

Vor dem Einschlafen – wunderbar. Oder vor einer Wanderung. Es kann eine Sinneserfahrung sein: besser hören, riechen, schmecken, sehen.

Kiffen Sie heute auch noch?

Ja klar. Seit fast 50 Jahren. Und ich wurde nicht dümmer, wie viele immer sagen. Das Lang- und Kurzzeit-

gedächtnis hat auch nicht gelitten. Viele behaupten das. Ich war allerdings nie ein extensiver Kiffer. Es ist wie mit allen Drogen, die Veranlagung, die du im Leben hast, wird durch Drogen verstärkt.

Wie meinen Sie das?

Wenn du ein melancholischer Typ bist, zu Depressionen neigst und dann Drogen nimmst, wird diese Einstellung verstärkt. Aber: Wenn du ein lebensfroher und lebendiger Mensch bist, dann kann es wie Doping wirken.

Können Sie sich an Ihren ersten Joint erinnern?

Ja. Das war mit 18 Jahren in einem «Spunten» in Bern. Damals kifften noch nicht viele Leute. Jazzmusiker waren bekannt dafür. Später kamen die Hippies. Aber wissen Sie, schon zu Gotthelfs Zeiten haben die Emmentaler Bauern Gras in ihrer Pfeife graucht (lacht). Mein erster Joint kennt keine spezielle Geschichte. Der stärkste, den ich je geraucht habe, schon.

Erzählen Sie.

Es war 1966 an einem Bandwettbewerb in Zürich. Ich war damals Schlagzeuger. Wir hatten unseren Auftritt vor einer Band, die sich «Pink Floyd» nannte und noch unbekannt war. Ich kannte die jedenfalls nicht. Dave Gilmour (Gitarrist und Sänger

«Ist dort länger offen?»

der britischen Rockgruppe «Pink Floyd», Anm. der Redaktion) stand da und rauchte einen Joint. Ich stand daneben. Als seine Band auf die Bühne musste, gab er den Joint mir und sagte: «Smoke it.»

Was passierte dann?

Ich hatte einen Hustenanfall par excellence und konnte das Ding nicht mehr fertigräuchen.

Und Sie wurden ein Fan von «Pink Floyd»?

Nicht wirklich. Aber die sind ja heute immer noch dick im Geschäft. Ich höre mehr amerikanische Südstaaten-Musik. Country-Blues, Americana und so weiter.

Was erwarten Sie vom Konzert heute?

Standing Ovations.

Was machen Sie nach Ihrem Auftritt an der Swiss Music Night?

Einen trinken.

Und dann in die «Zanzibar»?

Was ist das? Diesen Namen habe ich heute Abend auch schon einmal gehört.

Dort findet die After-Party der Swiss Music Night statt.

Ah, das sagte mir noch niemand. Ist dort länger offen?

Ja.

Gut. Aber morgen muss ich wieder früh raus.

Warum?

Ich eröffne ein Migros-Zentrum in Thun. Ein Shoppi-Land.